

und meist einige lobende Bemerkungen hinzufügten. Zum Schluß wurden dann die Kauflustigen gebeten, sich in den Gasthof oder in die Privatwohnung zu begeben, wo der Buchhändler abgestiegen war. Name und Lage des jeweiligen Quartiers wurden handschriftlich eingefügt und den Kunden billige Preise in Aussicht gestellt: „habebunt venditorem largissimum.“ Solche Anzeigen aus dem fünfzehnten Jahrhundert sind uns mehr als zwanzig erhalten, von J. Mentel aus Straßburg (etwa 1469; Abb. 2), von Peter Schöffler aus Mainz, von Johann Sensenschmidt aus Nürnberg, von Johann und Günther Zainer aus Ulm, von A. Koberger aus Nürnberg, von Erhart Ratdold aus Augsburg u. a. Meist waren es lediglich Erzeugnisse einer Druckerei, die in einem solchen Verzeichnisse angepriesen wurden; aber wir haben auch Blätter, in denen mehrere Drucker vereint ihre Arbeiten empfehlen, die sie wohl jedenfalls durch einen gemeinsamen Bevollmächtigten verkaufen ließen, und endlich ist uns auch die Anzeige eines wandernden Sortimenters im heutigen Sinne erhalten, der, wahrscheinlich von Venedig ausgehend, überall seine Vorräte ergänzte und daher nur eine allgemeine Ankündigung seines wohlverseheneu Lagers erließ, bezüglich der Titel der von ihm feilgehaltenen Werke aber auf einen in seiner Verkaufsstelle ausliegenden Sonderkatalog verwies: „Nomina autem codicum patebunt ibidem“*). Unter den Buchhändleranzeigen befindet sich auch das einzige illustrierte Plakat des fünfzehnten Jahrhunderts. Es handelt sich um eine Ankündigung des Volksbuches „Die schöne Melusine“, die von dem Antwerpener Drucker Geraert Leeu im Jahre 1491 ausgegeben worden ist. Der ziemlich primitive Holzschnitt stellt die Beobachtung der Melusine im Bade dar. Die Anzeige ist freilich insofern kein Bildplakat im eigentlichen Sinne, als ihr zeichnerischer Schmuck nicht zu diesem Zwecke geschaffen, sondern den Abbildungen des empfohlenen Buches entlehnt ist (Zeitschrift für Bücherfreunde, 9. Jahrg. S. 139 ff.).

Ein anderes Reklamemittel der Druckereien waren die Schriftproben. Als solche kann auch ein Teil der eben besprochenen Anzeigen gelten, soweit sie mit denselben Lettern wie die empfohlenen Bücher gedruckt waren, und es wird dies auch in mehreren von ihnen ausdrücklich hervorgehoben. Die älteste uns bekannte Schriftprobe, die nichts als dies sein will, hat Erhart Ratdold am 1. März 1486 nach seiner Rückkehr von Venedig nach Augsburg ausgegeben; sie zeigt vierzehn sehr schöne Schriftarten („Deutsche und italienische Inkunabeln“, I, 5). Eine zweite stammt aus dem Jahre 1525 und rührt von J. Petrejus her; eine dritte von Valentin Geysler in Nürnberg ist

*) Vergl. Zentralblatt für Bibliothekswesen, Bd. II, S. 437 u. ff.; W. Meyer, Bücheranzeigen des fünfzehnten Jahrhunderts, III, S. 35, VI, S. 110 ff., VIII, S. 347 ff., IX, S. 130; Facsimiles from the early printed books in the British Museum, 1897, Tafel 9 (Koberger). Auch von W. Cotton ist uns ein Plakat erhalten, das ein Andachtsbuch „Pyes of Salisbury use“ ankündigt (The art and poster Collector S. 11).



Abb. 12. Geschäftskarte, gestochen von J. F. Bolt 1801 (Zu Seite 22)